Nr. 296 Einzelpreis: Sachsen und Sudetenland 10 Rpf. Außerhalb Sachsens 15 Rpf. Sonnabend, 25. Oktober 1941

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag – wöchentlich 7 Ausgaben. – Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Sowjetverlust: 260 Divisionen

Millioneneinbuße an Toten und Gefangenen

Berlin, 24. Oktober. Genaue Ermittlungen haben ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. Juni und Ende September 1941 weit über 260 Sowjetdivisionen vernichtet worden sind. Diese Divisionen wurden teilweise vollständig aufgerieben, gefangengenommen oder so stark angeschlagen, daß von ihnen nur geringe versprengte Reste übrig blieben. Darüber hinaus büßten zahlreiche Sowjetdivisionen mehr als 50 Prozent ihrer Kampfkraft ein.

Die Schwere der bolschewistischen Niederlage, aber auch die Größe der Gefahr, die durch den Kampf gegen den Bolschewismus vom Führer für ganz Europa gebannt wurde, läßt sich aus diesen Verlustziffern ermessen.

Bereits in den ersten 14 Tagen des Ostfeldzugs rollte die große Doppelschlacht von Bialystok—Minsk ab, die mit der Einbringung von 324 000 Gefangenen die bis dahin größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte war. Dieser Schlacht folgte eine Umfassungs- und Vernichtungsschlacht nach der anderen. Sowjetdivision auf Sowjetdivision und Sowjetarmee auf Sowjetarmee wurden vernichtet und zerschlagen. Die Gefangenenzahlen stiegen ständig. An allen Frontabschnitten haben die Bolschewisten auch außerhalb der großen Schlachten schwere Verluste erlitten.

Die Vernichtung von über 260 Divisionen, darunter 226 Schützendivisionen, 40 Panzerdivisionen und zahlreichen anderen Einheiten, bedeutet für die Sowjets einen Verlust von mehreren Millionen Soldaten, von denen nur ein Teil in deutsche Gefangenschaft geriet. 260 Divisionen mit dem dazugehörigen Kriegsgerät — das bedeutet nicht nur die Zerschlagung der zum Angriff gegen das Reich und Europa bereitgestellten Sowjetarmeen, sondern darüber hinaus auch der hinter der Aufmarschfront angetretenen zweiten und dritten Welle.

Die deutsche Wehrmacht hat die bolschewistische Gefahr für Europa endgültig gebannt.

Operationen im Osten schreiten fort

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten schreiten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort.

Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffes im Nordteil der Ostfront fügte die spanische „Blaue Division" dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Krim einen sowjetischen Dampfer von 6000 BRT und belegte Moskau mit Sprengs- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte des norddeutschen Küstengebietes, u. a. auf Hamburg und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unerheblich. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Hilfe, die nicht mehr helfen kann

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Oktober. Die englische Presse zeigt sich über die gestrige Aussprache im Unterhaus, die sich mit der Hilfe für die Sowjets befaßte, sehr beglückt. Die Befürworter einer britischen Offensive in Westeuropa hätten, so sagt dazu „Daily Telegraph", Gelegenheit gehabt, Darlegungen über die Unvernunft ihrer Forderungen entgegenzunehmen. Das Land würde befriedigt sein, wenn dieses Geschrei nach einer Invasion in Westeuropa nun zu Ende wäre. „Daily Mail" hat dazu einen sehr schönen Dreh gefunden. Sie sagt nämlich, es müsse mit allen Kräften für die Sowjets gearbeitet werden. Die Front gehe durch jede Fabrik. „Darin liegt unsere Westfront, an der wir zu jeder Tag- und Nachtstunde für die Sowjets kämpfen werden und müssen." Damit wird das Ergebnis der letzten Besprechungen im Oberhaus und Unterhaus vorweggenommen. Man hat wieder einmal festgestellt, daß man nicht in der Lage ist, den Sowjets eine wirksame Hilfe zuteil werden zu lassen.

Das aber hat die englische Regierung nicht abgehalten, sich wieder begeistert zum Bolschewismus zu bekennen. In diesem Chor durfte natürlich auch der Erzbischof von Canterbury nicht fehlen, der im Oberhaus erklärte, es gäbe gewisse Grundsätze im Kommunismus, die mit dem Christentum vereinbar wären, was man von dem Nazismus nicht behaupten könnte. (!) Auch Herrn Edens Rede war eine Bekundung der Freundschaft zu Moskau. Er wehrte sich sehr entschieden dagegen, daß man der Regierung vorwerfe, gegenüber der Sowjetunion befangen zu sein. Eine solche Anklage enthalte kein Körnchen Wahrheit. Die Sache des Bolschewismus sei die Sache Englands. Eden versicherte dann noch einmal, daß man Moskau in jeder Weise mit allen Mitteln helfen werde, „die England zur Verfügung stehen".

Der Hauptton liegt natürlich auf diesen letzten Worten, die ein neues Eingeständnis der Ohnmacht Englands sind. Eden wies dann auch darauf hin, daß England sofort versuchen werde, die Verbindungswege nach der Sowjetunion über Iran herzustellen, damit in dem Augenblick, in dem das schlechte Wetter eintrete, „diese Zufahrtsstraße geöffnet werden könnte". Damit hat der englische Außenminister also selbst den Schwindel widerlegt, daß England Iran wegen „Deutscher Machenschaften" besetzte. Der Abgeordnete Baker glaubte seiner besonderen Liebe für den Bolschewismus dadurch Ausdruck verleihen zu können, daß er erklärte, Englands „Grenze liege an der Wolga" und am Don. Man sieht, daß die geographischen Verwirrungen immer größer werden, nachdem lange vor diesem Krieg der damalige englische Ministerpräsident Baldwin einmal den Rhein zur Grenze Englands erklärte.

Den Bolschewisten helfen alle diese schönen Beteuerungen an echter und herzlicher Freundschaft allerdings nichts. Bei ihnen wachsen die Nervosität und Unruhe, was am treffendsten durch die Abhalfterung Timoschenkows und die neuen Hinrichtungen in Moskau bewiesen wird. Eine Terrorwelle geht wieder über das Land hinweg, soweit es noch den bolschewistischen Machthabern untersteht. Jetzt setzt man in Moskau und London alle Hoffnungen auf den Mann, auf den General Sukow, dem man Lobgesänge darbringt wie einst Timoschenko, und der sich nun selbst schon fragen wird, wann ihn das gleiche Schicksal ereilt, wie Timoschenko und die anderen abgehalfterten sowjetischen Generale. Die Welt aber erblickt in diesem „Kommandowechsel" das Eingeständnis, daß der Verlauf des Krieges zur Katastrophe geführt hat.

Geist, der unsere Zukunft baut

„Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierter Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben."
Adolf Hitler.

Es ist Jahre her, und der Krieg lag noch im Dunkel der Zukunft verborgen. Niemand glaubte noch an die Wirklichkeit eines neuen Völkerringens, denn es war aller Hoffnung, daß die politischen Gegensätze zwischen den Nationen sich auf friedlichem Wege bereinigen ließen. Nichtsdestoweniger aber bildete das nationalsozialistische Reich seine Männer zu kämpferischen Persönlichkeiten heran, immer von dem Gedanken geleitet, daß eine starke Wehrkraft der beste Garant für die friedliche Sicherheit eines Volkes ist. Damals konnten wir des öfteren Einblick in die erzieherische Arbeit der SA und der noch jungen Wehrmannschaften gewinnen, eine Erziehung, die den Auftrag vom Führer erhalten hatte, Körper und Geist zu erfassen, Wehrfähigkeit und Wehrwilligkeit zu entfalten. Wir sahen die Männer bei Schießübungen und im Geländedienst, wir wohnten den Vorträgen bei, mit denen Führer und Ausbildungsleiter den Keim der geistig-seelischen Haltung in die Herzen der Männer senkten. Denn erst die bewußte soldatische Haltung konnte ja alle im praktischen Dienst erlangten Fähigkeiten krönen. Das Ziel war klar. Daß Wille und Geist die primären Eigenschaften des kämpferischen Menschen sind und die Beherrschung des Militärisch-Handwerklichen nur Mittel zum Zweck: diese Erkenntnis war zu verbreiten. Wie überall im Handwerk wie in der Kunst — die Technik hat ausführendes Mittel des gestaltenden Geistes zu sein.

Das Erlebnis, dessen wir uns hier erinnern, liegt, wie gesagt, Jahre zurück. Vielleicht mehr als dem Beteiligten, mußte dem außenstehenden Besucher der Gedanke kommen: Wenn Tausende, ja Millionen von Männern im ganzen Reich durch diese körperlich-geistige Vorschule der SA (wie auch der anderen Gliederungen der Partei) gegangen sind, sie müßten dereinst im Falle eines Krieges eine Armee stellen, der kein Feind, sei er an Zahl und Bewaffnung überlegen, gewachsen sein könnte. Wir ahnten am lebenden und in Uebungen erprobten Beispiel, was Adolf Hitler in seinen, diesem Aufsatz vorangestellten Worten im „Kampf" wissend vorausgesehen hatte. Und heute? Mehr als zwei Jahre Krieg haben die Bestätigung für die Richtigkeit solcher Manneszucht erbracht. Den eklatantesten, vor der Geschichte ewig Geltung beanspruchenden Beweis aber für die Sieghaftigkeit des Geistes über die Materie erlebte die Welt in den jüngst vergangenen Monaten im Ostfeldzug.

„Wehrfähig und wehrwillig", mit einem Wort: soldatisch hat der deutsche Mann zu sein. Mit diesem Erziehungsideal wurde an älteste germanische Tradition angeknüpft, die nur den wehrhaften Mann als frei und vollwertig erkannt haben wollte. Mit solcher heroischen Grundhaltung gewann der deutsche Soldat die Schlachten dieses Krieges, gewinnt das Volk diesen Schicksalskampf und wird der Staat die Zukunft bauen. Das ist der praktisch angewandte Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung nach außen wie nach innen.

Auch hier war es der Führer selbst, der in den Kampfjahren der Bewegung die Keimzelle für die Wehrhaftigkeit und Wehrwilligkeit des deutschen Volkes mit der Gründung der Turn- und Sportvereine, die sich dann zu den Sturmabteilungen wandelten, schuf. In dem Gründungsaufruf hieß es: „Sie (diese Organisation) soll die Trägerin des Wehrgedankens eines freien Volkes werden." Damit war ein Erziehungsprogramm festgelegt, das für die Zukunftsarbeit am Menschen Geltung hatte und hat. Es wurde gleichzeitig eine Anschauung von damals revolutionärer Bedeutung begründet, wenn in diesem Aufruf weiter gesagt wurde, daß die neugeschaffene Organisation in den Herzen der Parteianhänger den unbändigen Willen zur Tat erziehen und vor allem ihnen einhämmern und einbrennen sollte, daß

Links:
Die größte Straßenbaumaschine Europas
Drei Männer einer Motorstandarte haben aus Frankreich diese größte Straßenbaumaschine geholt, um sie nach einer Ueberholung in den Osten zu bringen, wo die Maschine eingesetzt werden soll. Die Straßenbaumaschine wiegt 700 Ztr. Das Erstaunlichste an dieser Maschine ist, daß sie nur einen Mann, den Fahrer, zu ihrer Bedienung benötigt.
Aufn. Scherl Bilderdienst, Berlin

Rechts:
Der erste Schnee in der Sowjetukraine
Die Unbilden des Wetters können unseren Vormarsch nicht aufhalten.
PK.-Aufn. Kriegsberichter Funck-Presse-Hoffmann